

Beginn der neunten Wahlperiode des Rates der Stadt Monheim am Rhein

Rede von Bürgermeister Daniel Zimmermann vom 25.06.2014

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Ratsmitglieder,

nach der offiziellen Verpflichtung des neu gewählten Stadtrates ist es mit Sicherheit angemessen, einige einführende Worte zum Beginn der neuen Wahlperiode zu sprechen. Zunächst möchte ich die neuen Ratsmitglieder von Herzen willkommen heißen. Ich hoffe auf eine stets gute Zusammenarbeit und verbinde diesen Wunsch mit einem Ausblick auf die vor uns liegenden Aufgaben.

Mit sechseinhalb Jahren handelt es sich in der Geschichte der Stadt um die bisher längste Wahlperiode, die uns bevorsteht. Es ist auch, wenn man schon in die Stadtgeschichte zurückschaut, in anderer Hinsicht eine besondere Wahlperiode: Sie hat ein Ergebnis erbracht, das in dieser Form seinesgleichen sucht. Nach fünf Wahlperioden seit 1976, dem Jahr der kommunalen Neugliederung, in dem die SPD unter der Führung von Ingeborg Friebe absolute Mehrheiten mit Ergebnissen bis zu 53,4 % der Stimmen erringen konnte, nach einer sechsten Wahlperiode, in der sich die Mehrheitsverhältnisse genau umgedreht haben, die CDU damals mit Thomas Dünchheim als hauptamtlichem Bürgermeister an der Spitze 50,9 % der Stimmen errang und zwischen 1999 und 2004 die absolute Mehrheit ausübte, haben wir jetzt in der neunten Wahlperiode des Rates ein Ergebnis, in dem die Wählerinnen und Wähler einer Partei einen Stimmenumfang anvertraut haben und damit eine Sitzzahl im Stadtrat, wie es sie in dieser Form in den letzten 40 Jahren nicht gegeben hat. Mit 65,6 % der Stimmen umfasst sie etwa zwei Drittel der Ratsmitglieder.

Diese Tatsache hat in den letzten Wochen für manche Diskussion gesorgt. Sie hat sogar die ein oder andere Stilblüte getrieben. Ich erinnere zum Beispiel an den Artikel einer Tageszeitung, in dem die Frage nach kommunistischen Verhältnissen aufgeworfen worden ist. Ich akzeptiere, dass für alle Beteiligten diese Situation eine neue ist. Deshalb sollen kritische Fragen danach, wie eine Fraktion, die hier im Stadtrat mit 26 von 40 Mandaten vertreten ist, mit dieser Mehrheit umgehen wird, durchaus erlaubt sein. Doch ich versichere Ihnen: Nicht nur ich persönlich empfinde das bei der Bürgermeisterwahl sehr deutlich ausgefallene Wahlergebnis auf der

einen Seite als einen enormen Vertrauensbeweis, auf der anderen Seite als große Verantwortung, der zu stellen ich mich freue, der zu stellen – das darf ich auch für die gesamte PETO-Fraktion sagen – sich die neu gewählten PETO-Ratsmitglieder freuen und der wir uns stets eingedenk der in uns gesetzten Erwartungen und mit einer angemessenen Portion Demut stellen werden.

Die Wochen vor der Wahl waren von verschiedenen Inhalten geprägt. Jede Partei, die kandidierte, hat versucht, die ihr am Herzen liegenden Themen zu betonen und damit um Zustimmung zu werben. An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich sagen, dass ich den Wahlkampf insgesamt als sehr sachlich und fair empfunden habe. Wir haben uns über Inhaltsfragen auseinandergesetzt, aber es gab keine persönlichen Diffamierungen oder erhitzten Diskussionen. Immer stand das Ringen um Ideen und programmatische Inhalte im Vordergrund. Ich würde mir sehr wünschen, dass wir es auch in dieser Wahlperiode so halten. Deshalb habe ich hier in diesem Saal, direkt schon am Abend der Wahl gesagt, wie wichtig es mir ist, mit allen Fraktion weiterhin gut zusammenzuarbeiten. Das gilt auch weiter. Mir persönlich, aber auch der gesamten PETO-Fraktion, liegt es am Herzen, dass wir weiterhin als Stadtrat um positive Inhalte und gute Ideen ringen. Allen 40 Mitgliedern, die in den Stadtrat gewählt worden sind, unterstelle ich zunächst einmal, von den allermeisten weiß ich es aus vielen persönlichen Gesprächen, dass sie eine sehr hohe Identifikation mit dem Ort mitbringen, dass sie motiviert sind, diese Stadt weiter voran zubringen. Insofern ist das große Ziel ein gemeinsames. Über die Art und Weise werden wir sicher streiten und unterschiedliche Meinungen haben. Aber ich denke, diese Auseinandersetzungen sollte immer inhaltlicher Natur sein und niemals persönlicher.

Der Stadtrat hat 2010 fünf strategische Ziele beschlossen. Diese fünf strategischen Ziele, die uns in den letzten Jahren eine Leitlinie für die gemeinsame Arbeit waren, gilt es jetzt zu aktualisieren. Strategische Ziele haben den Horizont, dass sie möglichst für eine Zeitraum von zehn bis fünfzehn Jahren wichtige Leitlinien darstellen. Nichtsdestotrotz bleibt es jedem neugewählten Rat auch anheim gestellt, diese strategischen Ziele neu zu fokussieren und Anpassungen vorzunehmen.

Das strategische Ziel Nr. 1 lautete „Schaffung optimaler Zukunftschancen in der Hauptstadt für Kinder Monheim am Rhein“. Die Erreichung dieses Ziel ist in den

letzten Jahren in großen Schritten näher gerückt. Wir haben gemeinsam mit einer sehr großen Mehrheit im Stadtrat die Gebührenfreiheit für alle Null- bis Zehnjährigen beschlossen und damit ein Alleinstellungsmerkmal gesetzt, das Monheim am Rhein von vielen anderen Kommunen unterscheidet. Wir geben Zuschüsse zur Mittagsverpflegung von Kindern. Hierin liegt ein wichtiger sozialer Aspekt. Wir haben Budgets erhöht, Bildungsbudgets für die offenen Ganztageeinrichtungen geschaffen. Wir haben Plätze im U3-Bereich und im offenen Ganztagsbereich eingerichtet. Der Stadtrat hat mit großer Mehrheit die Aufstockung der Mittel für Spielplatzsanierung, das große Schulhofsanierungsprogramm für die nächsten Jahre verabschiedet und auch dem Bau der neuen Kunst- und Musikschule zugestimmt, für die wir immerhin über vier Millionen Euro ausgeben werden und deren erster Spatenstich vor drei Wochen erfolgte.

Das zweite strategische Ziel hat uns nicht minder beschäftigt. „Die Verbesserung der Sozialstruktur in Monheim insbesondere im Berliner Viertel“ lautete es. Es ging einher mit einer Wiedereinführung des Stadtteilmanagements. Wie schon vor einigen Jahren nimmt heute Herr Scheyer diese Aufgabe wahr. Wir haben eine Zukunftswerkstatt ins Leben gerufen, in der sehr viele Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Berliner Viertel, aber auch Akteure aus Vereinen oder Initiativen, die sich im oder für das Viertel engagieren, beteiligt waren und beteiligt sind. Der Stadtrat hat zusätzliche Stellenanteile für die Kitas im Berliner Viertel beschlossen, um mit allen Mo.Ki-Aktivitäten dort ein klares Signal der Prävention zu setzen und zu unterstreichen, dass wir Menschen, ob sie sich nun um Kinder oder ältere Menschen handelt, zu Teilhabe und Chancengleichheit befähigen wollen.

„Die Stadt Monheim am Rhein nutzt ihre naturräumliche Lage am Rhein um lebens- und sehenswerter zu werden“, so lautete das dritte strategische Ziel. Wir haben im Hinblick darauf nicht nur einen Einstieg in das Thema Tourismusförderung gefunden, das neu ist für die Stadt und zu dem wir heute einen Beschluss über die Umsetzung der so genannten MonChronik-Module fassen möchten. Wir haben zwei Tourismusinformationsstellen eingerichtet und es sollen auf Basis des verabschiedeten Tourismuskonzepts noch viele Aktivitäten folgen. Ich zähle dazu auch den guten Kompromiss, der zwischen den Fraktionen zur Umgestaltung des Landschaftsparks Rheinbogen ausgehandelt worden ist. Wir haben dort mit großer

Mehrheit ein Umgestaltungskonzept vereinbart, das jetzt in der Realisierung geht und mit dem die Stadt, vor allem die Altstadt ein Stück weit näher an den Rhein heranrücken soll. Wir wollen dadurch die vielen Fahrradfahrer, Besucher, Spaziergänger, Wanderinnen und Wanderer auf dem Neanderlandsteig einladen, durch den Landschaftspark in die Altstadt zu kommen. Die Planung zum so genannten Stadteingang Krischerstraße, dem Bauprojekt an der Ecke Krischerstraße/Rheinpromenade, das wir gestern in einer Bürgerbeteiligung vorgestellt haben, zählt zusammen mit der Aufwertung des gesamten Bereichs um die Marienkapelle inklusive des Baus einer Schiffsanlegestelle, ebenso zu diesem Ziel. Monheim soll ein Stück weiter an den Rhein heranrücken, um lebens- und sehenswerter zu werden, wie es das dritte strategische Ziel formuliert hat.

„Die Stadt Monheim am Rhein nutzt ihre Lage als Brücke zwischen den Metropolen Düsseldorf und Köln zur Stärkung von Wirtschaft und Arbeit.“ Mit diesem vierten Ziel haben wir in der Form Aufsehen erregt, dass es uns mit der beschlossenen Gewerbesteuerpolitik gelungen ist, die Stadt innerhalb kurzer Zeit zu entschulden. Dass dies so vortrefflich gelungen ist, lag maßgeblich daran, dass wirklich alle Fraktionen die ambitionierte Gewerbesteuerpolitik mitgetragen haben. Das hat ein unglaubliches Maß an Verlässlichkeit und Vertrauen geschaffen. Ohne sie wäre es wohl kaum möglich gewesen, die Gewerbesteuereinnahmen mehr als zu verzehnfachen. Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich bei allen Fraktionsvorsitzenden bedanken, die im August 2010 die entsprechende Absichtserklärung unterzeichnet haben und dadurch Herrn Herrmann, den damaligen Kämmerer, und mich in die Lage versetzt haben bei verschiedenen Unternehmen diese zusätzlichen Gewerbesteuerzahlungen einzuwerben. Unsere Gewerbesteuerpolitik hat uns nicht nur erhebliche finanzielle Überschüsse eingebracht und damit die Schuldenfreiheit beschert, sondern sie hat auch rund 1.500 zusätzliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse in der Stadt geschaffen, in einer Stadt, die seit vielen Jahrzehnten einen höheren Auspendler- als Einpendleranteil aufzuweisen hatte. In den kommenden Jahren wollen wir es schaffen, diese Lücke noch ein Stück weiter zu schließen.

„Die Stadt Monheim am Rhein gestaltet den demografischen Wandel aktiv und sorgt für ein generationengerechtes Miteinander“, lautete das fünfte strategische Ziel.

Dafür hat die Stadt bei allen Baumaßnahmen, ob nun beim Innenstadtumbau, dem neuen Busbahnhof oder anderen Maßnahmen, grundsätzlich Barrierefreiheit umgesetzt. Wir haben generationenübergreifende Themen bearbeitet, wie die Sicherung eines attraktiven ÖPNV in Monheim, gute Busverbindungen, die sowohl für eine junge Familie wichtig sind als auch für ältere Menschen. Wir haben in Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum investiert und die Nahversorgung im Bereich Einzelhandel verbessert. Auch das ist ein Thema, das für ältere Menschen genauso wichtig ist wie für jüngere. Die Versorgungslücke im Österreichviertel ist durch die Ansiedlung des Edeka-Marktes geschlossen. Wir setzen darauf, dass Menschen ihre Einkäufe möglichst wohnortnah erledigen können und dass die Kaufkraftbindung in der Innenstadt steigt. Auch das ist ein Thema, dem die Generationengerechtigkeit vielleicht nicht auf die Stirn geschrieben ist, das für mich aber in jedem Fall zu einem Aspekt wie der Generationengerechtigkeit dazu gehört. Dazu hat die Stadt gemeinsam mit dem ehrenamtlichen Engagement vieler den Einstieg in den Inklusionsprozess „Die Stadt für alle“ begonnen.

„Die Stadt für alle“ bringt mich zu einem Ausblick, in welcher Hinsicht wir die fünf strategischen Ziele in den nächsten Jahren aktualisieren wollen.

Die Inklusion kam namentlich vor vier Jahren noch nicht vor. Ich denke, sie hat es verdient, dass wir sie gemeinsam mit der Demografie und dem generationengerechten Miteinander zum strategischen Ziel erklären. Denn das, was der Stadtrat vor vier Jahren genau in diesem Punkt zusammengefasst hat, das ist nichts anderes als das, was wir heute unter dem Oberbegriff Inklusion verstehen. Monheim am Rhein soll zu einer Stadt für alle werden. Eine Stadt für alle, das ist eine Stadt, die jeden Menschen als wertvollen und einmaligen Teil der Gesellschaft betrachtet. Das ist eine Stadt, in der Vielfalt wertgeschätzt wird, Teilhabe für alle ermöglicht wird und niemand ausgegrenzt wird. Und damit meinen wir Menschen jeglicher Herkunft, jeglichen Alters und auch jeglicher körperlicher Situation.

Der Inklusionsprozess läuft. Wir wollen im zweiten Halbjahr im Stadtrat die bis dahin erarbeiteten Inklusionsmaßnahmen diskutieren, die jetzt im Moment in den Arbeitsgruppen ausgearbeitet werden. Ich habe schon angekündigt, dass im Verwaltungsvorstand Herr Liebermann die Funktion des Inklusionsbeauftragten überneh-

men, federführend das Inklusionskonzept begleiten und bei dessen Umsetzung mitwirken wird. Wir wollen mit dem Inklusionsbeauftragten und einem Inklusionsbüro in der Stadtverwaltung, das ja bereits besetzt ist, die vielfältigen Aktivitäten in diesem Bereich koordinieren, wollen Kindergärten, Schulen, Vereine, Verbände dabei unterstützen inklusiv zu werden, wollen für eine interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung eintreten und die vielen Punkte umsetzen, die im Prozess unter Beteiligung der Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler vorgeschlagen werden.

Die Hauptstadt für Kinder, auf die ich zu Beginn eingegangen bin, wird ihren strategischen Charakter behalten. Sie ist mittlerweile zu einem Markenzeichen der Stadt Monheim am Rhein geworden. Ich hatte Anfang des Monats die Gelegenheit mit einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes und mit Frau Berg in Berlin die Stadt Monheim am Rhein auf dem Deutschen Jugendhilfetag zu vertreten. Auch dort ist dem Thema der Hauptstadt für Kinder sehr viel Aufmerksamkeit zuteil geworden. Insofern mag es einen Grund haben, dass unsere Jugendamtsleiterin nach Essen abgeworben worden ist, weil nämlich sehr viele andere Städte sich an diesem Ansatz ein Beispiel nehmen und Ähnliches machen wollen. Das bedeutet aber nicht, dass wir nicht auch noch in Monheim am Rhein eine Menge zu tun haben. Die Implementierung weiterer Mo.Ki-Bausteine steht an. Wir wollen die Präventionskette bis in den Bereich des Übergang von der Schule in den Beruf ausbauen. Wir wollen weiter dafür sorgen, Chancengleichheit herzustellen, die noch nicht in allen Teilen realisiert ist. Es bleibt noch eine Menge zu tun. Auch in strategischer Hinsicht.

Gleiches gilt für das Berliner Viertel. Es gibt viele Ideen, die im Prozess der Zukunftswerkstatt entstanden sind. Wir werden in der kommenden Wahlperiode aber noch stärker daran arbeiten, städtebauliche Akzente zu setzen. Dazu zählt, dass das Gelände der Anton-Schwarz-Schule, wenn dort die schulische Nutzung nicht mehr verortet sein wird, überplant werden soll. Das ist für mich ein wichtiger Einstieg, durch den wir einen neuen Wohnungsbauakzent setzen können und durch den wir unter Beweis stellen können, dass moderner Geschosswohnungsbau attraktiv ist und einen Stadtteil aufwerten kann. Dazu zählt aber auch, dass wir versuchen wollen als Stadt einen Fuß in die Tür des Marktes der städtischen Wohnungsanbieter zu bekommen. Wir haben große Wohnungsbestände im Berliner Viertel, die in privater

Hand bzw. in der Hand weniger Wohnungsbauunternehmen sind, allen voran natürlich der LEG, in zweiter Stelle vielleicht noch der GAGFAH. Es gibt einige wenige Wohnungseigentümergeinschaften oder sonstige Eigentümer. Aber in dieser Struktur spielt die Stadt bisher keine Rolle. Dabei täte es dem Viertel und unseren Wohnungsmarktpolitischen Zielen, die wir ja an verschiedenen Stellen schon formuliert haben, gut, wenn wir über die Gründung einer städtischen Wohnungsbaugesellschaft in diesen Markt eintreten und selber Dinge, die wir an städtebaulichen Vorstellungen für das Berliner Viertel haben, in eigener Regie umsetzen. Die große Fläche des Anton-Schwarz-Geländes wird Gelegenheit dazu bieten, dass wir durch eine eigene Wohnungsbaugesellschaft diesen städtebaulichen Akzent setzen. Und wir sollten auch mit weiteren Eigentümern im Berliner Viertel in Verhandlungen treten, um dort zusätzliche Wohngebäude zu übernehmen, die wir sanieren und dann wieder neu an den Markt bringen. Das Thema energetische Sanierung ist ein Großes fürs Berliner Viertel. Es ist aber eben auch eine Chance, dort wirklich substantiell Verbesserungen zu erreichen.

Der Rhein, der ebenfalls in den strategischen Zielen auftaucht – ich habe eben schon ein paar Worte zum Thema Tourismus gesagt – wird natürlich auch weiter in dieser Strategie vorkommen. Die strategischen Ziele sind bewusst so angelegt, dass es um Punkte geht, die Monheim auszeichnen, die einzigartig sind im Vergleich zu anderen Städten und über den eigentlichen gesetzlichen Auftrag, den jede Kommune hat (bürgerfreundlich zu sein, Leistung anzubieten, Schulen angemessen auszustatten), über diese grundsätzlichen Aufträge hinausgeht. Der Rhein ist so etwas Besonderes. Nicht zuletzt deshalb taucht er seit 1994 im Städtenamen auf. Das formulierte strategische Ziel soll weiter Wirklichkeit werden mit der Überlegung, eine ökologischer Aufwertung im Rheinvorland vorzunehmen. Eine Gruppe Studierender hat das zuletzt im Planungsausschuss vorgestellt. Allerdings wird es diesem Ziel auch gut tun, es noch weiter auch in Richtung Tourismus zu fokussieren. Wir wollen, dass Monheim am Rhein sowohl für Gäste von außerhalb als auch für Menschen, die von hier stammen, erlebenswerter wird. Es gibt in dieser Hinsicht noch eine Menge Potentiale, die wir wecken können und die im Tourismuskonzept, das sie alle gemeinsam im Dezember 2013 verabschiedet haben, stecken. All das sind Dinge, die jetzt zur Umsetzung anstehen.

Das fünfte strategische Ziel, ich denke, es ist keine Überraschung, wird natürlich weiter im Bereich Wirtschaft liegen. Die Situation, die schon in der Zielsetzung angeklungen ist, nämlich die günstige Lage zwischen Düsseldorf und Köln zu nutzen, hat sich erweitert. Mittlerweile können wir stolz verkünden, dass wir diejenigen in Nordrhein-Westfalen sind, die das attraktivste Gewerbesteuerangebot machen können. Diese Ausgangslage wollen wir weiter nutzen und ausbauen. Und ich habe schon am Montag in einer Pressekonferenz zur Vorbereitung dieser Ratssitzung angekündigt, dass ich es in Abhängigkeit davon wie sich die Gewerbesteuereinnahmen in den nächsten Jahren entwickeln werden, durchaus für möglich halte, dass wir noch Mal einige Punkte des Gewerbesteuerhebesatzes nachgeben. Ich kann Ihnen aktuell berichten, dass wir statt der im Haushalt veranschlagten 200 Mio. Euro voraussichtlich um die 210 Mio. Euro einnehmen werden. Die Perspektive gestaltet sich weiter positiv. Wir haben uns fürs nächste Jahr vorgenommen mindestens 225 Mio. Euro einzunehmen. Das ist der Stand, wie Sie ihn im Dezember 2013 verabschiedet haben. Wenn wir weiter auf diesem Weg erfolgreich sein wollen, dann gilt es, die erreichte Führungsposition, die große Standortattraktivität weiter auszubauen und zu halten.

Ziele, Visionen, Vorstellungen, die in diesen fünf strategischen Zielen angelegt sind, haben im Wahlkampf eine große Rolle gespielt. Und damit bin ich wieder am Ausgangspunkt der Worte, die ich Ihnen hiermit auf den Weg geben möchte. Ich wünsche mir für diese Wahlperiode, dass diese Ziele, die wir gemeinsam für die Stadt verfolgen im Mittelpunkt unserer Diskussionen stehen werden. Und ich möchte sie alle herzlich einladen, daran mitzuwirken.

Herzlichen Dank.